

REGIONALE UMSCHAU DEUTSCHLAND – ÖSTERREICH – SCHWEIZ

BOTSCHAFT VON DER GEBIETSFÜHRERSCHAFT

In Dankbarkeit leben

Elder Torben Engbjerg, Dänemark

Gebietssiebziger

Im Laufe des Sommers kehrten die Länder in unserem Gebiet nach der Coronakrise langsam zur Normalität zurück. Dieses Jahr war für viele schwierig. Wir trauern mit denen, die geliebte Angehörige und Freunde verloren haben. Einige haben ihren Arbeitsplatz verloren, und bei anderen ist dieser möglicherweise immer noch gefährdet. Unsere Betreuungsbearbeitung, mit der wir sicherstellen, dass die Bedürfnisse aller erfüllt werden, ist jetzt sehr gefragt.

In welchen Schwierigkeiten wir uns auch befinden mögen – der himmlische Vater gibt stets auf uns acht. Er kennt die Prüfungen, die wir zu bewältigen versuchen, wie schwierig sie auch sein mögen. Mir kommen die folgenden Verse eines bekannten Kirchenliedes in den Sinn:

*Wenn du in des Lebens Stürmen
bist verzagt,
wenn dein Herz vor Kummer
mutlos bangt und klagt,
sieh den großen Segen, den der
Herr dir gibt,
und du wirst erkennen, wie er treu
dich liebt.¹*

Oft werden wir durch unsere Prüfungen gestärkt. Wenn wir uns in großen Schwierigkeiten befinden, ist diese Gewissheit jedoch nicht

unbedingt tröstlich. Präsident Russell M. Nelson fragte uns bei der diesjährigen Frühjahrs-Generalkonferenz: „Wie können wir solche Herausforderungen meistern?“ Dann erklärte er: „Der Herr hat uns gesagt: ‚Wenn ihr bereit seid, werdet ihr euch nicht fürchten.‘“² Präsident Nelson forderte uns auch – wie so oft schon – ausdrücklich dazu auf, nach „geistigen Höhepunkten“ Ausschau zu halten, und verhiess uns, dass wir diese finden werden, „wenn wir ... unsere tiefe Dankbarkeit gegenüber Gott, dem Vater, und seinem geliebten Sohn zum Ausdruck bringen“³. Selbst wenn uns die schlimmsten Prüfungen

bedrücken, kann *Dankbarkeit* der Schlüssel sein, sie zu überwinden.

Dem Erretter verdanken wir die Mittel, unsere Prüfungen nicht nur zu ertragen, sondern sie auch zu

Elder Torben Engbjerg



bewältigen. Außerdem haben wir die Verheißung, dass stets bessere Zeiten folgen werden. Der Erretter kennt jeden von uns beim Namen, und er ist jederzeit da, um uns zu helfen, sodass wir am Ende siegreich sind. Dessen können wir uns völlig sicher sein. Der Tag *wird* kommen, an dem wir mit tiefer Dankbarkeit zurückblicken und sehen können, wie reich wir gesegnet wurden und wie wir zu dem geführt wurden, was für uns richtig war.

In ihrem Buch „Lighten Up“ erwähnt Schwester Chieko N. Okazaki die



Geschichte zweier niederländischer Schwestern, Corrie und Betsie Ten Boom, die als überzeugte Christinnen während des Zweiten Weltkriegs Juden in ihrem Haus versteckten. Sie wurden verhaftet und in ein Konzentrationslager gebracht, wo sie in einer überfüllten Baracke voller Flöhe untergebracht wurden. In ihrer Bibel, die nicht beschlagnahmt worden war, las Betsie: „Freue dich immer, bete ständig, danke unter allen Umständen.“

Später, als die Schwestern zusammen beteten, sagte Betsie: „Danke für die Flöhe ...“, worauf Corrie erwiderte: „Nicht einmal Gott kann mich für Flöhe dankbar machen!“ „Danke unter allen Umständen“, zitierte Betsie. „Hier steht nicht: ‚unter *angenehmen* Umständen.‘“ Als die beiden Schwestern in der Baracke, in der sie sich befanden, mehr Freiheiten erhielten, erfuhren sie erst im Nachhinein den Grund dafür: Die Wachen waren nicht bereit, ihr Zimmer zu betreten, weil es voller Flöhe war.⁴

In Dankbarkeit leben bedeutet notwendigerweise auch, dass wir unse- ren Erretter von ganzem Herzen und hingebungsvoll lieben und ihm stets dankbar sind, dass er uns den Weg der Bündnisse eröffnet hat, der uns zum ewigen Leben führt. Wir fühlen uns vielleicht nicht immer würdig, himmlische Hilfe zu erhalten, aber der Erretter sieht uns nicht so, wie wir jetzt sind, sondern segnet uns liebevoll im Hinblick darauf, wo wir aus

seiner ewigen Perspektive sein werden. „Jesus Christus und sein Sühnopfer [sind] die Zuflucht ..., die wir alle brauchen, welche Stürme unser Leben auch heimsuchen mögen.“⁵

Ich wünsche mir von uns allen, dass wir in Dankbarkeit leben und sehen, wie uns dies unserem Erlöser Jesus Christus näherbringt und

uns hilft, die Herausforderungen des Lebens zu meistern. ■

ANMERKUNGEN

1. „Sieh den Segen!“, *Gesangbuch*, Nr. 160
2. Lehre und Bündnisse 38:30
3. Russell M. Nelson, „Eröffnungsbotschaft“, *Liahona*, Mai 2020, Seite 6
4. Corrie Ten Boom, „The Hiding Place“, Bantam Books 1971, Seite 197ff. und 208f.
5. Ricardo P. Giménez, „Zuflucht vor den Stürmen des Lebens“, *Liahona*, Mai 2020, Seite 101

PANORAMA

Peter Locher ist neuer Bischof der Gemeinde Wetzikon

Oliver M. Bassler

Hoher Rat und Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit, Pfahl St. Gallen

Wetzikon (MN): Seit Sonntag, dem 14. Juni 2020, gibt es in der Gemeinde Wetzikon einen neuen Bischof. Der 53-jährige Peter Locher aus Hinwil wird dieses Amt für die nächsten Jahre innehaben.

Nach bloss einem Jahr braucht es in Wetzikon einen neuen Bischof. Der bisherige Amtsträger, David Michels, verlässt aus beruflichen Gründen die Schweiz. Er wurde daher mit Anerkennung und Dank für die geleisteten Dienste mit seinen Ratgebern, Rocco Maglio und Werner Obrist, entlassen. Anstelle von ihm übernimmt nun Peter Locher diese Aufgabe, mit Daniel Ramsay und Rocco Maglio als Ratgebern.

Er ist seit 1993 Mitglied der Gemeinde Wetzikon und wuchs mit vier weiteren Geschwistern in Dübendorf auf. Beruflich arbeitet er als Software-Entwickler bei einer Schweizer Bank. Peter ist mit seiner Frau Agi seit 18 Jahren verheiratet, und die beiden haben drei Kinder. Aus erster Ehe hat er zwei Kinder. Der neue Gemeindeführer liebt es, in seiner Freizeit mit dem Bike die Schweizer Berge zu bezwingen, die Seen mit dem Paddleboard zu durchkreuzen und die Familie auf Trab zu halten.

Oliver M. Bassler wollte von Peter und seiner Ehefrau mehr zu diesem neuen Lebensabschnitt wissen.



FOTO: OLIVER M. BASSLER

Die neue Bischofschaft in Wetzikon mit ihren Ehefrauen, v. l. n. r.: Daniel Ramsay mit Pamela, Bischof Peter Locher mit Agi und Rocco Maglio mit Sarah

Peter, du bist der neue Bischof der Gemeinde Wetzikon. Wie ist das für euch?

Peter: Ich freue mich auf die neue Herausforderung. Ich freue mich auch, unsere Mitglieder auf eine andere Art besser kennenlernen zu dürfen.

Agi: Auch ich liebe neue Herausforderungen. Ich freue mich, meinen Mann in seiner neuen Berufung zu unterstützen.

Was nimmst du dir für deine Amtszeit vor?

Peter: Ich möchte, dass die Gemeinde noch mehr zusammenwächst. Es wäre auch schön, wenn wir viele neue Mitglieder, oder auch

Zuzügler, in unserer Gemeinde willkommen heißen könnten. Mein Ziel ist es, die Gemeinde zu stärken und für jeden Einzelnen da zu sein.

Agi, was denkst du, wie können die Mitglieder der Gemeinde deinen Mann unterstützen?

Agi: Wir alle können unseren Bischof unterstützen, indem wir unsere Berufungen ernst nehmen und sie mit Engagement ausführen. Auch Freundschaft und Liebe in der Gemeindefamilie stärken und unterstützen den Bischof.

Was glaubt ihr, wie verändert dieses Amt euer Familienleben, eure Zeit als Ehepaar und Eltern?

Peter: Die Familie ist für mich sehr wichtig, deshalb werde ich meiner Familie eine hohe Priorität einräumen. Ich werde bewusster die Beziehung zu meiner Frau und meinen Kindern pflegen und gemeinsame Aktivitäten planen.

Agi: Wir werden unsere Zeit als Familie/Ehepaar und Eltern besser planen und einteilen. Für mich ändert sich nicht viel, da ich mich weiterhin um unsere Kinder und unser Heim (inklusive Tiere) kümmere.

Gab es geistige Erlebnisse in eurem Leben, die euch auf diese Veränderung vorbereitet haben?

Peter: Durch das Studium der heiligen Schriften wurde mir das

Sühnopfer Jesu Christi noch viel stärker bewusst. Ich verspüre eine sehr grosse Dankbarkeit gegenüber unserem Erlöser. Das hat in mir den Wunsch geweckt, mein Leben mehr auf Jesus Christus auszurichten. Ich freue mich, dass ich diese Berufung in seiner Kirche ausüben darf.

Agi: Nicht konkret. Ich diene sehr gerne in der Kirche. Jede Berufung, die ich bisher ausführen durfte, hat mein Zeugnis gestärkt. Berufungen lassen mich über mich hinauswachsen und geben mir die Gelegenheit, unseren himmlischen Vater und Jesus Christus besser kennenzulernen.

Wie hilft euch eure Beziehung zu eurem himmlischen Vater in der kommenden Zeit?

Peter: Meine Beziehung zum himmlischen Vater gibt mir die Kraft, die täglichen Herausforderungen zu bewältigen. Ich weiss, dass er mir beisteht und ich mich zu jeder Zeit im Gebet an ihn wenden kann. So habe ich auch die Gewissheit, meine Entscheidungen richtig zu treffen.

Agi: In Mosia 4:27 steht, dass es nicht erforderlich ist, dass der Mensch schneller laufe, als er Kraft hat. Ich weiss, dass der himmlische Vater immer für mich da ist und ich immer zu ihm beten kann. Er hat mich noch nie im Stich gelassen. Ich liebe das Gedicht *Spuren im Sand*. Es ist so tröstlich zu wissen, dass wir nie alleine sind. ■

O bleibe, Herr

Gisela und Rolf Metzner

Gemeinde Darmstadt, Pfahl Frankfurt

Darmstadt (AM): Am Karfreitag sahen wir im Fernsehen die Übertragung einer Andacht aus der Unterkirche der Frauenkirche in Dresden. Wie auch andernorts wurde der Gottesdienst von nur wenigen Personen gestaltet. Als das vorletzte Lied gesungen wurde, ging es uns sehr zu Herzen. Es war „O bleibe, Herr, der Abend bricht herein“ – ein Lied, welches auch in unserem Gesangbuch enthalten ist und uns immer sehr berührt. Es interessierte uns, wer der Verfasser dieser glaubensvollen, tröstlichen und zuversichtlichen Worte, ja, dieses Gebets war, das 1847 geschrieben wurde.

Henry F. Lyte war ein englischer Geistlicher, der viele Kirchenlieder

verfasst hat. Er lebte zuletzt mit seiner Familie in einem Fischerdorf in der Grafschaft Devon. Zeit seines Lebens war er von schwacher Gesundheit und reiste oft in das südliche Europa, um Erholung im milderen Klima zu finden. 1847, im Alter von 54 Jahren, wurde bei ihm Tuberkulose diagnostiziert. Bevor er in diesem Jahr seine Reise begann, hatte er den Wunsch, noch einmal seiner Gemeinde zu predigen. Seine Familie wollte ihn wegen seiner gesundheitlichen Schwäche davon abhalten, aber es war vergeblich. Er hatte das Gefühl, dass er dies tun sollte, ungeachtet möglicher Folgen. So hielt er am 4. September 1847 seine Abschiedsansprache. An diesem Sonntagnachmittag machte er einen Strandspaziergang und schrieb sein bekanntestes Kirchenlied, „Abide with me“ – „O bleibe, Herr“.



In einem Gesangbuch aus dem Jahr 1937 fand das Ehepaar Metzner Informationen über den Verfasser des Liedtextes

„O bleibe, Herr, der Abend bricht
 herein.
 Bald ist es Nacht, o lass mich nicht
 allein.
 Wenn alles flieht, wenn jede
 Stütze bricht:
 Du, der Verlassnen Hort, verlass
 mich nicht!“

Bald danach brach er zu einer Kur nach Italien auf. Während seines Aufenthaltes in Südfrankreich verließen ihn seine Kräfte. Er starb am 20. November 1847 und wurde auf dem Friedhof von Nizza beigesetzt. Bei seiner Beerdigung wurde dieses Lied zum ersten Mal gesungen.

Im Lukas-Evangelium, Kapitel 24, finden wir folgende Geschichte: Als am Tag der Auferstehung des Herrn die beiden Jünger auf dem Weg nach Emmaus waren, kam Jesus hinzu, aber sie erkannten ihn nicht. „So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleib doch bei uns, denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt! Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben.“ (Vers 28,29.)

In dem alten Gesangbuch meiner Tante von 1937 ist zu diesem Lied eine Fußnote abgedruckt: „Henry F. Lyte, ein englischer Prediger, verfasste dieses Lied kurz vor seinem Tode (1847) an einem Sonntagabend, als er zum letzten Male gepredigt und das heilige Abendmahl ausgeteilt hatte.“

Die Geschichte dieses Liedes und sein Inhalt berühren uns sehr. Es hat sicher seinen Ursprung in der Begebenheit in der Heiligen Schrift. Zusammen mit den Jüngern und dem Verfasser des

Liedes ist es auch unser Wunsch und Gebet für uns alle, dass der Herr, wie wir es auch in unseren Abendmahlsgebeten erleben, mit seinem Geist stets bei uns bleiben möge. ■

In Christus sind wir alle gleich

Nicolai Adler

Gemeinde Bielefeld, Pfahl Hannover

Bielefeld (AM): Am Wochenende hatte ich das starke Bedürfnis, endlich mal wieder Fußball zu spielen. Also bin ich mit einem Freund zu einem großen öffentlichen Sportplatz gefahren. Wir haben direkt eine Gruppe

gefunden, in der wir mitspielen durften. Unsere Mitspieler waren arabischer Herkunft. Wir spielten so lange, bis uns die Kräfte ausgingen, danach unterhielten wir uns kurz, bevor sich unsere Wege wieder trennten. Bei



Bei dem freundschaftlichen Kick stellte sich wieder einmal heraus, dass der Fußball keine Nationalität kennt.



©2020 ALLE RECHTE VORBEHALTEN

Jesus Christus liebt einen jeden von uns auf die gleiche liebevolle Art und Weise

dem freundschaftlichen Kick stellte sich wieder einmal heraus, dass der Fußball keine Nationalität kennt. Wir haben uns direkt verstanden und konnten uns gemeinsam am Sport erfreuen.

So ist es auch mit unserem Glauben und unserer Religion. In Christus gibt es keine Nationen. Wir sind alle in Christus gleich. Dies bedeutet nicht, dass wir unsere kulturellen und individuellen Charakteristika aufgeben müssen. Paulus beschreibt es mit dem Beispiel des Leibes: Wir sind alle Teile eines Körpers, der viele verschiedene Glieder besitzt. Jedes ist wichtig. Trotz unserer Unterschiede haben wir alle den gleichen Wert und eine nützliche Funktion. Jeder Mensch ist Christus wichtig! (Siehe 1 Korinther 12:12-31.)

Aktuell wird das Thema Rassismus in der Öffentlichkeit und in den sozialen Medien diskutiert. Viele

Veränderungen sind Sache der Politik, die wir beeinflussen können. So können auch wir durch unser Wirken die Gesellschaft verändern, denn wir sind Teil von ihr. Jeder kann etwas bewirken. Als Individuum kann ich für meine Überzeugungen eintreten. Als Christen haben wir die Pflicht, in der Gesellschaft ein Vorbild zu sein. Wir sind das „Licht der Welt“ und sind aufgefordert, es „vor den Menschen leuchten [zu lassen]“ (Matthäus 5:14-16).

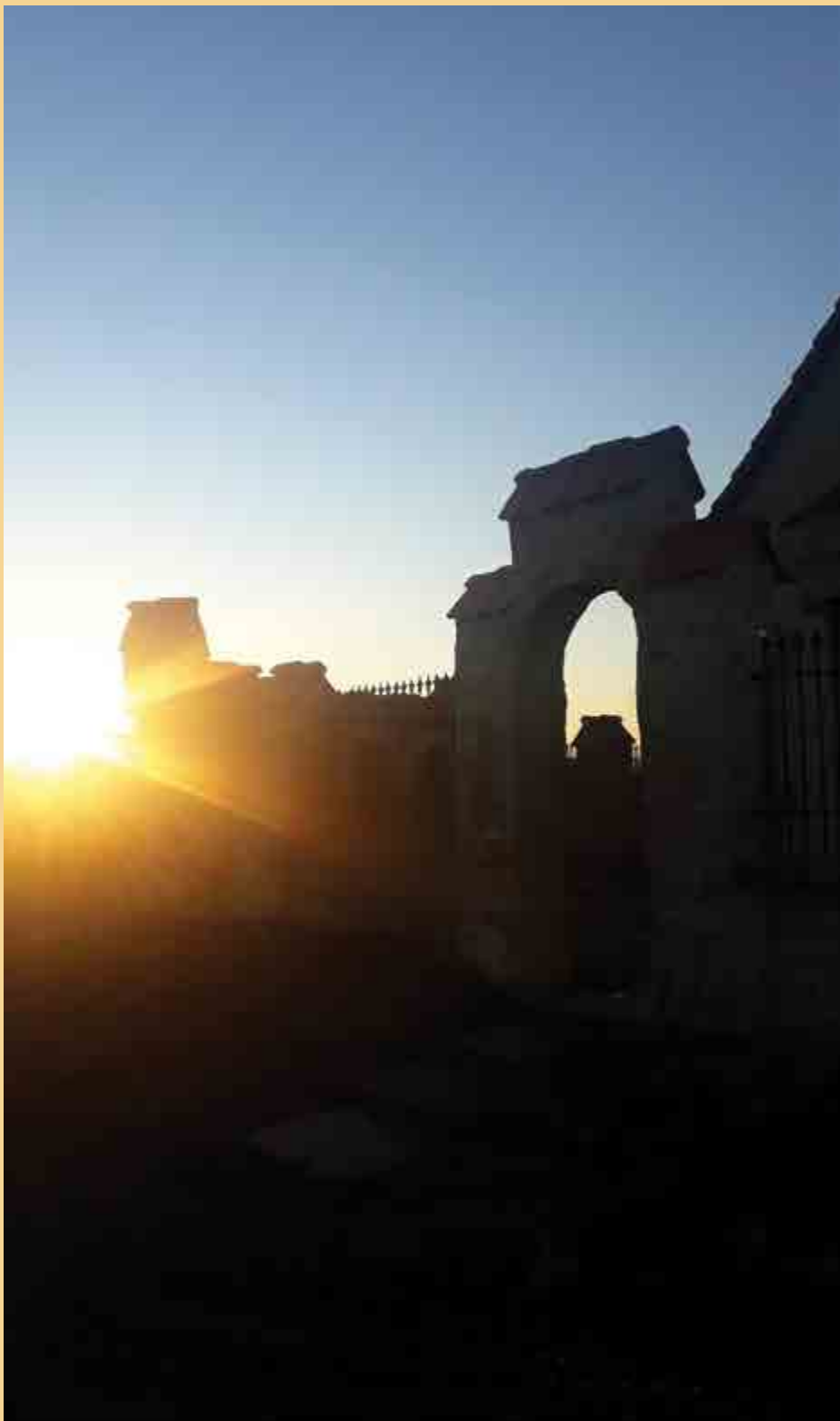
Für Christus spielen Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht und sexuelle Orientierung keine Rolle. Die Heilige Schrift ist voll von Zitaten, in denen Jesus *alle* aufruft, zu ihm zu kommen, ohne Ausnahme.

Unseren Nächsten zu lieben ist der wichtigste Grundsatz unseres Glaubens. Als Jesus gefragt wurde, wer unser Nächster sei, beantwortete

er die Frage mit dem Gleichnis des barmherzigen Samariters. Dieser half einem Verwundeten am Wegesrand, weil es jemand war, der seiner Hilfe bedurfte. Weil es ein Mensch war. Und dies unabhängig von etwaigen Vorurteilen oder Konflikten in Zusammenhang mit der Person des Bedürftigen. Mit dem Gleichnis einhergehend kommt die Aufforderung unseres Heilands: „Geh und handle ... genauso!“ (Lukas 10:25-37.)

Über die sozialen Medien ermahnte uns Präsident Nelson Anfang Juni mit folgenden Worten: „Unser aller Schöpfer ruft jeden von uns auf, jegliche Vorurteile gegen irgendwelche Gruppen von Kindern Gottes abzuschütteln. Jeder von uns, der gegenüber Angehörigen anderer Ethnien Vorurteile hat, muss umkehren!“

In Christus sind wir alle gleich. Wir sprechen alle dieselbe Sprache, nämlich die Sprache der Liebe. Lasst uns jedem Menschen mit der gleichen Würde und mit dem gleichen Respekt entgegentreten! Wir sind alle Brüder und Schwestern und Kinder Gottes. Es gibt, besonders für uns Christen, keine Rechtfertigung, jemanden aufgrund äußerer Merkmale wie Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht, sexueller Orientierung, körperlicher Einschränkungen, Dialekt, Haarlänge oder anderer Merkmale schlechter zu behandeln oder gar auszuzugrenzen. Wenn dies Teil unseres Handelns ist, müssen wir umkehren! ■



„Sei demütig, anzunehmen und zu lernen“

Markus Ausobsky

Gemeinde Linz, Pfahl Salzburg

Linz (RHS): Auf Einladung eines Freundes nahm ich am 15. und 16. Mai 2020 erstmals an der traditionellen Wallfahrt von Aichkirchen nach Maria Schmolln in Oberösterreich teil. Ich wurde als Nicht-Katholik äußerst freundlich aufgenommen, und meine Begleiter sind mir, auch nachdem ich mich als Heiliger der Letzten Tage „geoutet“ hatte, überaus respektvoll und liebenswürdig begegnet. Vor Antritt des 60 Kilometer langen Fußmarsches beriet ich mich mit dem himmlischen Vater und fragte ihn, wie ich mich darauf vorbereiten und wie ich mich den anderen Pilgern gegenüber verhalten sollte. Folgendes kam mir daraufhin in den Sinn: „Höre auf das, was dir der Heilige Geist eingibt. Hör den Menschen aufrichtig zu, suche nicht nach Fehlern bei der Gastgeberreligion, verurteile nicht, im Gegenteil, sei demütig genug, anzunehmen und zu lernen.“

Aus dieser Offenheit, gemeinsam lernen zu wollen, entwickelte sich eine Vielzahl von wertvollen Gesprächen, und so wurde ich auf eine ganz natürliche Weise durch den Heiligen Geist geführt. Wir tauschten

Der Gedanke, „mit den Füßen zu beten“, inspirierte einen Bruder aus der Gemeinde Linz und brachte Menschen aus unterschiedlichen Glaubensgemeinschaften einander näher

FOTO: MARKUS AUSOBSKY

tatsächlich unsere Zeugnisse und persönlichen Erfahrungen mit dem Glauben an den Erlöser Jesus Christus aus.

Zu Beginn der Veranstaltung sprach ein katholischer Geistlicher sehr inspirierende Worte, die mich beim Gehen begleiteten. Er sagte: „Wallfahrt bedeutet, mit den Füßen beten.“ Der Geistliche forderte Menschen, die im Leben unter besonderen Herausforderungen stehen, auf, darüber nachzudenken, wofür sie Gott danken können, und auch daran zu denken, dass am 15. Mai 1955, also vor 75 Jahren, Österreich seine Freiheit wiedererlangt hat.

Den Gedanken, mit den Füßen zu beten, empfand ich als sehr treffend, doch ich dachte auch an die staatliche Anerkennung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, die ebenfalls im Jahr 1955 erfolgte, und fühlte mich als Mitglied unserer Kirche nicht nur staatlich, sondern auch emotional und zwischenmenschlich „anerkannt“.

Beim Pilgern erkannte ich auch, dass unsere Umgebung sieht und spürt, wenn wir den Heiligen Geist, wie verheißen, mit uns haben. Wir stellen dabei fest, dass sich uns ein göttlicher Blickwinkel öffnet, der uns sehr schnell das Potenzial eines jeden Menschen erkennen lässt – wir sehen jemanden mit anderen als bloß unseren menschlichen Augen. Ich glaube, das wird oft unterschätzt. Ohne die Begleitung des Heiligen Geistes sind wir mitunter kritisch oder mit Vorurteilen belastet.

Ich dachte auch an die schwierigen Situationen, die Jesus Christus nach seiner Taufe in der Wüste bestehen musste, und doch wurde er vom Geist dorthin geführt, damit er danach umso mehr „von der Kraft des Geistes“ erfüllt werden konnte

(Lukas 4:1 und 14). Ich möchte dafür Zeugnis ablegen: Wenn wir uns vom Heiligen Geist führen lassen, erhalten auch wir Kraft. Unser großer Meister Jesus Christus ist uns darin ein Vorbild, weil er uns einfach kennt und unbegrenzt liebt. ■

Wahr, rein und einfach – vom Christentum, das vor 200 Jahren wiederhergestellt wurde

Stephan Tschiesche

Gemeinde Graz, Pfahl Wien

Graz (RHS): Ist es nicht so, dass wir auf unserem Lebensweg immer wieder den unterschiedlichsten „Evangelien“ begegnen, „frohen Botschaften“ aller Art, Herkunft und Absicht? Es sind dies die Stimmen, die uns für die eine oder andere Sache begeistern wollen – und in den meisten Fällen haben wir gelernt, diese Stimmen zu unterscheiden und angemessen damit umzugehen.

Auch im christlich-religiösen Bereich gibt es viele verschiedene Stimmen, die alle eine Form von „Evangelium“ predigen und auf ihre Weise verkünden. Dafür Beispiele zu nennen, wäre unangebracht, hat doch jeder die Erfahrung gemacht, dass wir Menschen leicht dazu neigen, unsere eigene „Evangeliumswelt“

zu begründen und uns darin einzurichten.

Ich finde mich gelegentlich in einer Gesprächssituation wieder, in der ich mit einer solchen, persönlichen Glaubensansicht konfrontiert werde. Ja, selbstverständlich gestehe ich jedem zu, diese seine Überzeugung zu haben, zu leben, weiterzugeben (11. Glaubensartikel). Vieles daran ist oft wertvoll und göltig und für mich als Christ annehmbar.

Unabhängig davon und darüber hinaus beanspruche ich die Teilhabe an diesem besonderen, einzigartigen, unaustauschbaren Evangelium des Herrn Jesus Christus, um das es hier geht. Es ist das Evangelium des Herrn – seines und kein anderes, das mir vor Augen steht, dem nachzufolgen

Das Evangelium Jesu Christi verzichtet in seiner Reinheit auf alles Modische, auf jegliche Übertreibung, auf alle Versuche und Bestrebungen, es an unsere jeweilige Befindlichkeit anzupassen.

ich mich bemühe. Es ist das Evangelium des Planes der Erlösung; das Evangelium vor allem der Liebe, der Christusliebe, wie auch aller anderen göttlichen Eigenschaften (siehe 2 Petrus 1:5-8).

Es ist jenes Evangelium, das wiederhergestellt werden musste, da es über die Jahrhunderte hinweg in seiner Wahrheit, Reinheit und Einfachheit völlig verlorengegangen war: Es ist das wiederhergestellte Evangelium des Erlösers, so, wie er es dem ersten Menschen Adam und seiner Frau mit auf den Weg ins sterbliche Dasein gegeben hat und wie er es im Laufe der Menschheitsgeschichte den Suchenden mehrmals wiedergebracht und in der Mitte der Zeiten selbst als sterblicher Mensch verkörpert hat!

Ja, es ist das wahre, reine und einfache Evangelium unseres Gottes, das er auf wahrlich wunderbare Weise und in Weisheit, Voraussicht, Macht und Güte durch seinen Propheten in den Letzten Tagen, den Sohn eines einfachen Farmers aus dem Hinterland des Bundesstaats New York mit dem Allerweltsnamen Joseph Smith, wiedergebracht hat.

Weil Gott nicht Gott sein könnte, wäre er partiisch oder ein Anseher der Person, weil er jedes seiner Kinder immer gleich liebt, muss diese seine frohe Botschaft und alles, was an ihr für die Erlösung des Einzelnen notwendig ist, von allen seinen Kindern verstanden und gelebt werden können. Mit Ausnahme der Zahl derer, die nicht selbst verantwortlich sind, muss vom Gelehrten und Wissenschaftler, vom Weltbürger und Weisen über den Mann an der Maschine und am Pflug, über die Frau im Dienstleistungsbetrieb, am Fließband, im Krankenhaus, über Vater und Mutter bis hin zur allereinfachsten Seele unter den Menschenkindern jeder dieses Evangelium verstehen und in seinem Bereich leben und realisieren können!

Und das ist auch so: Was wahr ist, ist wahr und findet die Zustimmung und Bestätigung dessen, der der Erde und allem, was darin ist, sein Gesetz gegeben hat. Die Wahrheit trägt ihre Rechtfertigung in sich, sie ist der Kern alles Existierenden. Das Evangelium Jesu Christi verzichtet in seiner Reinheit auf

alles Modische, auf jegliche Übertreibung, auf alle Versuche und Bestrebungen, es an unsere jeweilige Befindlichkeit anzupassen. Es drängt nicht, versucht nicht zu manipulieren, sondern zu überzeugen. Es verzichtet auf jegliche ungerechte Ausübung von Herrschaft und Gewalt (siehe LuB 121:41). Es steht jedem offen, ohne Geld und Kaufpreis aus der Quelle reinen und lebendigen Wassers zu trinken (siehe Jesaja 55:1; Johannes 4:14) und den Trost und Frieden zu erfahren, der der Gewissheit eigen ist, zumindest im Bemühen im Einklang mit dem Willen des Allmächtigen zu sein.

Nicht zuletzt ist dieses wahre, reine und einfache Evangelium Christi das Evangelium der erlösenden Verordnungen – und dies nicht nur für einen kleinen Kreis Auserwählter, sondern für die gesamte Menschheitsfamilie. Auf der Grundlage des unbegrenzten Sühnopfers des Sohnes Gottes und der die Generationen verbindenden Erlösungsarbeit in den Tempeln der Kirche wird das Anrecht, die Früchte von Umkehr und Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes zu genießen, jedem Menschen zuteil, der sich einst dafür entschieden hat, den Plan der Erlösung für sich in Anspruch zu nehmen.

Von all den vielen „Evangelien“, die auf der Erde gepredigt werden, ist dies das Evangelium, das ich als das meine betrachte, dem ich anhänge, dessen Inhalte und Ziele ich verfolge.



FOTO: STEPHAN TSCHIESCHE

Bruder Tschiesche und seine Frau leben in der Weststeiermark

Mit seinen ewigen Prinzipien, seiner Lehre und den Lebensregeln, die auf unser Glückseligkeit ausgerichtet sind; mit seinen Verpflichtungen, den vielfältigen Möglichkeiten des Dienens, seinen Bündnissen und seinen Verheißungen. In der Besinnung auf das Wahre, Reine, Einfache finde ich, wie ich hoffe, meinen Weg durch den Irrgarten menschlicher, irdischer Erfahrung. Auf nichts weniger erhebe ich Anspruch – auf nichts davon möchte ich verzichten.

Mein Dank und meine Verehrung gelten dem Herrn Jesus Christus, der

mir – wie allen Menschen – durch sein großes und unbegrenztes Opfer die Aussicht auf Vervollkommnung und Vollkommenheit freigemacht hat, der mich vor Jahren durch das Zeugnis von Vollzeitmissionaren in seinen

Dienst gerufen, mir eine Familie und die Möglichkeit der Mitarbeit im Weinberg des Herrn gegeben hat, dessen Wort mir Licht auf meinem Weg gibt (siehe Psalm 119:105), meinem Vorbild und Maßstab in allem. ■

Es steht jedem offen, ohne Geld und Kaufpreis aus der Quelle reinen und lebendigen Wassers zu trinken (siehe Jesaja 55:1; Johannes 4:14) und den Trost und Frieden zu erfahren, der der Gewissheit eigen ist.

ICH MÖCHTE WIE JESUS SEIN

Ein starkes Zeugnis der PV-Kinder

Bad Bentheim (AM):



Die Abendmahlsversammlungen zuhause mit meiner Familie fand ich gut. Ich durfte beten! Oma war über das Telefon mit dabei. Das fand ich toll. Ich habe mich dabei glücklich gefühlt.

Levi F., 3 Jahre



Ich fand es traurig, dass ich meine Freunde aus der Kirche nicht sehen konnte. Wir haben aber oft über das Handy PV-Aktivitäten gemacht. Das war ein gutes Gefühl. Ich konnte die anderen hören, und wir haben uns Fotos geschickt. Meine Lieblingsaktivität war „Osterlämmchen backen“. Ich möchte dieses Jahr für die Initiative für Kinder backen lernen, auch wenn ich noch ein bisschen klein bin. Das hat toll gepasst. Es hat Spaß gemacht und es war sehr lecker.

Jakob F., 5 Jahre



Die Corona-Zeit hat mein Zeugnis gestärkt. Ich bin nicht daran erkrankt und ich glaube, dass Gott mich beschützt hat. Ich weiß aber auch, dass ich etwas dafür tun musste. Ich habe auf das gehört, was die Regierung und auch der Prophet gesagt hat. Es war wirklich ein Opfer für mich, mich nicht mit meinen Freundinnen zu treffen und die ganze Zeit nur zuhause zu sein. Aber ich fühle oft, dass es das Richtige ist, da es mir gut geht und ich gesund bin. Wenn ich gehorsam bin, kann Gott mir helfen.

Ronja S., 10 Jahre

Ich muss mich nicht fürchten in dieser Zeit, da wir einen Propheten haben. Wenn wir auf ihn hören, wird alles gut. Der Prophet erinnert uns auch immer an einen Vorrat. Den haben wir angelegt und deswegen habe ich keine Angst, dass wir nichts mehr zum Essen haben. Mein Glaube hilft mir durch diese besondere Zeit!

Piet S., 8 Jahre



Durch das Corona-virus haben wir sehr viel Zeit mit der Familie verbracht. Wir haben Gesellschaftsspiele gespielt, Filme angesehen und gegrillt. Ich liebe meine Familie sehr, sie ist mir wirklich wichtig. Ich fand die PV-Aktivität mit dem Osterkalender am schönsten, weil wir das alleine zusammenstellen konnten. Jeden Tag vom 1. bis zum 12. April (Ostersonntag) öffneten wir

dann ein Ei, in dem eine Schriftstelle und ein dazu passender Gegenstand lagen, die uns an das Sühnopfer Jesu Christi erinnerten. Außerdem war das ein Countdown bis zu meinem Geburtstag, also hat es doppelt Spaß gemacht.

Angelika S., 10 Jahre



Das Coronavirus sorgt für viele Veränderungen. Ich darf zum Beispiel nicht mehr zur Schule. Aber durch die Veränderungen habe ich mehr Zeit, in den heiligen Schriften zu lesen. Dadurch konnte ich mein Zeugnis stärken. Ich bin froh, diese zusätzliche Zeit zu haben!

*Naomi F.,
11 Jahre*

Trotz des Coronavirus hat mich eine Familie aus der Gemeinde für ein paar Tage in den Ferien bei sich aufgenommen. Das war etwas ganz Besonderes, und ich fand es sehr toll. Die Familie hat fünf Kinder, und wir sind Freunde. Zusammen mit den drei jüngeren Kindern machte ich eine Schnitzeljagd im Wald. Da bemerkten wir, dass wir uns verlaufen hatten. Immer wieder kamen wir an denselben Stellen vorbei. Die anderen Kinder begannen zu weinen, denn wir fühlten uns überfordert. Ich schlug vor, dass wir um Hilfe beten könnten. Direkt nachdem wir gebetet hatten, fanden wir aus dem Wald! Der Vater im Himmel hatte uns nicht alleine gelassen. Ich weiß, dass er immer auf mich aufpasst!

Alais W., 10 Jahre



Mein Zeugnis wurde dadurch gestärkt, dass ich geduldiger bin bei meinen Aufgaben, weil ich Jesus Christus nachstreben möchte.

Luis M., 7 Jahre

Ich glaube daran, dass Gott uns zu dieser Zeit helfen wird, die Schulaufgaben zu machen, und uns beschützen und heilen wird, wenn wir krank werden. ■

Alice M., 9 Jahre

MISSIONARSERLEBNISSE

Die großartigste Zeit mit meiner Familie – Missionarstraining zuhause

Joshua Kräftner

Gemeinde Wels, derzeit Vollzeitmissionar in Wien

Wien (RHS): Zurzeit diene ich als Missionar, jedoch nicht in dem Einsatzgebiet, für das ich ursprünglich bestimmt war, sondern innerhalb Österreichs, in der Gemeinde Wien 4.

Ehe ich auf Mission berufen wurde, liebte ich es, neben dem Schulunterricht Klavier zu spielen, Filme und Animes zu schauen, japanische Musik zu hören und viel über Technik

und Wissenschaft zu lernen. Ich habe zwei ältere Brüder und eine jüngere Schwester und auch einen Hund, und zwar den süßesten, den es gibt! Ich bin auch dankbar, dass ich eine erstaunlich fürsorgliche Mutter und einen hart arbeitenden Vater habe.

Nach Abschluss der Schule beschloss ich, meine Missionspapiere auszufüllen. Ende Oktober erhielt ich meine Berufung: Ab dem 18. März

2020 sollte ich in der Spanien-Mission Madrid dienen. Ich hätte in die Missionarsschule in Provo gehen sollen, aber Sie alle wissen, was passiert ist: Die Covid-19-Pandemie ist ausgebrochen. Dann veröffentlichte die Kirche die Nachricht, dass wir unser Missionarstraining online absolvieren sollten. Zuerst wollte ich das gar nicht glauben. Aber ich habe es akzeptiert, weil ich weiß, dass das, was entschieden wurde, von Gott kommt, also geschieht alles gemäß seinem großen Plan für uns als Menschen.

So startete ich meine Online-Missionarsschule. Ich war Teil der ersten Online-Gruppe. Zusammen haben wir alle Experimente miterlebt, die auszuprobieren waren. In dieser Zeit wurde alleine der Zeitplan dreimal geändert. Wir machten alles über Zoom am Computer. Jeden Tag gab es zwei dreistündige Zoom-Klassen mit unseren Lehrern. Da ich der einzige in meinem Distrikt war, der Spanisch als Fremdsprache lernte, erhielt ich schließlich Einzelunterricht. Meine Mitarbeiter wurden der Italien-Mission Mailand und der Ukraine-Mission Dnipro sowie ihren eigenen Distrikten zugewiesen.

Die Zeit mit anderen Missionaren zu nutzen war nicht so recht möglich. Aber wir hielten uns bei unserem Zeitplan an den Grundsatz „Speak your Language“ – sprich deine Sprache – und verwendeten unsere Missionsprache so viel wie möglich im Alltag,

Es war natürlich schwer, ohne Mitarbeiter diesen Grundsatz zu befolgen und sich für das Lernen der Sprache zu motivieren. Als Missionar mit einer neuen Fremdsprache lernt man jedoch viel mit der Gabe der Zungenrede. Die große Frage ist nur: Wie erhalte ich die Gabe der Zungenrede? Eine der fünf Antworten ist: Liebe die Menschen und sei motiviert von der Liebe des Herrn und der Menschen, denen du dienst!

Einmal, es war gerade mitten im Unterricht, fing ich an, Selbstzweifel zu bekommen. Ich machte mir Gedanken, ob ich ein guter Missionar sein würde. Mein Lehrer bemerkte dies, und so sprachen wir über meine Gedanken. Dabei gewann ich ihn sehr lieb. Als er das Schlussgebet wie gewöhnlich auf Spanisch sprach, verspürte ich den starken Wunsch, ihn wirklich zu verstehen. Ich habe nicht alles verstanden, aber viel mehr als sonst. So wurde die Online-Missionarsschule eine großartige Erfahrung für mich!

Am schönsten war es für mich nach diesen sechs Wochen jedoch, die letzten Tage vor meinem Abschied zu nutzen

und mit meiner Familie zu verbringen – besonders, da in dieser Zeit wirklich jedes Familienmitglied zuhause war. Es war zwar auch eine Art Ausrede, weniger Spanisch zu lernen, aber dies war eine einzigartige Gelegenheit. Ich bin mir sicher, dass es für mich die großartigste Zeit mit meiner Familie war, die ich noch nie so vollständig erlebt hatte.

Ich weiß, dass Gott das Ganze mit Bedacht geplant hat. Es gibt und gab einen Grund, warum wir diese besondere Erfahrung gemacht haben. ■



FOTO: JOSHUA KRÄFTNER

Elder Kräftner aus Wels dient derzeit in Wien

Regionale Umschau

Wir sind stetig auf der Suche nach Beiträgen für die *Regionale Umschau*.

Der Lokalteil vermittelt den Mitgliedern das Gefühl, dass sie ein Teil der Kirche in ihrem Gebiet sind. Durch diese Beiträge merken die Mitglieder, wie die Kirche vor Ort Fortschritt macht. Sie lernen andere Mitglieder kennen und erfahren von lokalen Erfolgen.

Hat Ihre Gemeinde/Ihr Zweig kürzlich eine tolle Aktivität durchgeführt und Sie möchten darüber berichten?

Möchten Sie Ihr Zeugnis/ein zeugnisstärkendes Erlebnis anderen Mitgliedern mitteilen?

Denken Sie oft an Ihre eigene Bekehrungsgeschichte und glauben Sie, dass sie für andere Mitglieder eine Bereicherung wäre?

Möchten Sie uns von einem Erlebnis von Ihrer Mission berichten?

An unsere Jugendlichen und JAE: Habt ihr eine Lieblingsschriftstelle und könnt uns berichten, warum sie euch so viel bedeutet?

An unsere PV-Kinder: Habt ihr schon erlebt, wie es ist, Jesus nachzufolgen, und möchtet uns von einem Erlebnis erzählen?

Ihre Beiträge (möglicherweise auch mit einem schönen Foto) können Sie jederzeit an folgende Redakteure senden:

Redaktion Deutschland Nord

(Pfähle: Berlin, Dortmund,
Düsseldorf,
Hamburg, Hannover)

Marco Schildknecht

ms@schildknecht-online.de

Redaktion Deutschland Süd

(Pfähle: Dresden, Frankfurt,
Friedrichsdorf, Heidelberg, Leipzig,
München, Nürnberg, Stuttgart)

Andrea Mohr

a-mohr@outlook.com

Die Redaktion informiert ebenfalls zu den Themen *Urheberrecht* und *Fotonutzung*.

gez. Judith Wächtler
Leitende Redakteurin
redaktion.umschau@gmail.com

*Die Redaktion behält sich vor, die Artikel zu kürzen oder anzupassen.
Die Veröffentlichung der Texte und Fotos hängt von deren Qualität, Angemessenheit und dem verfügbaren Platz ab.*



Elder Kevin Hasse

Nicht auf Tafeln aus Stein, sondern in Herzen von Fleisch

Kevin Hasse

Gemeinde Darmstadt, Pfahl Frankfurt

Darmstadt (AM): Ich bin im April 2020 von meiner Mission in Salt Lake City zurückgekehrt, und mein Herz ist noch immer erfüllt von Erinnerungen an die unglaubliche Zeit, die ich dort verbracht habe. Ich erinnere mich an wunderbare Lektionen, schier endlose Tage und die Freude, jeden Tag über das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi zu sprechen. Ich möchte heute nur ein Prinzip hervorheben, das für mich auf Mission besonders an Bedeutung gewonnen hat.

Ich habe mich in besonderem Maße bemüht, dem Beispiel Jesu Christi in allen Dingen nachzufolgen, zum Teil auch, weil sein Name jeden Tag groß auf dem Namensschild, das

ich trug, zu lesen war. Ob auf der Straße, in Sonntagsversammlungen, bei Dienstprojekten oder einfach beim Einkaufen im Supermarkt – die Menschen um uns herum konnten mich und meinen Mitarbeiter sofort als Mitglieder unserer Kirche und Jünger Jesu Christi identifizieren.

Doch natürlich sind Vollzeitmissionare nicht die einzigen Mitglieder unserer Kirche, die täglich Christus repräsentieren sollen. In 2 Korinther 3:3 lesen wir: „Unverkennbar seid ihr ein Brief Christi, ... geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf Tafeln aus Stein, sondern ... in Herzen von Fleisch.“ Missionare haben zwar den Namen Christi sprichwörtlich mit „Tinte“ auf eine „Tafel aus Stein“ geschrieben, doch jeder Einzelne von uns sollte gleichermaßen den Namen Christi „mit dem Geist Gottes“ in sein Herz eingraviert haben. Jedes Mal, wenn wir vom Abendmahl nehmen, versprechen wir, „seinen Namen auf uns zu nehmen und immer an ihn zu denken“. So wie sich Missionare jeden Morgen daran erinnern, ihr Namensschild anzustecken, sollten wir uns auch jeden Morgen an die Bündnisse, die wir geschlossen haben, erinnern und uns vornehmen, entsprechend zu handeln. Ich weiß, dass wir gesegnet und geschützt werden, wenn wir uns jeden Tag unserer Rolle als Jünger und Repräsentanten unseres Herrn Jesus Christus bewusst sind. ■

Im Internet

Offizielle Internetseiten der Kirche

www.de.kirchejesuchristi.org
www.at.kirchejesuchristi.org
www.ch.kirchejesuchristi.org

Regionale Umschau online

Die *Regionale Umschau Deutschland – Österreich – Schweiz* wird auch auf den offiziellen Internetseiten der Kirche als PDF angeboten. Der entsprechende Link wurde im Menüpunkt „Nachrichten“ eingefügt: *Regionale Umschau*.

Auch in der App „Archiv“ ist die *Regionale Umschau* im *Liahona* zu finden.

Weitere Internetseiten der Kirche

www.nachrichten-de.kirchejesuchristi.org
www.nachrichten-at.kirchejesuchristi.org
www.nachrichten-ch.kirchejesuchristi.org

Social-Media-Kanäle

<https://www.facebook.com/KircheJesuChristi.DE/>
www.facebook.com/KircheJesuChristiSchweiz
www.facebook.com/KircheJesuChristi.at
www.instagram.com/kirchejesuchristi
twitter.com/KircheJChristCH

BESUCHEN SIE UNSERE WEBSITE <https://de.kirchejesuchristi.org/>



Impressum *Regionale Umschau*

Leitende Redakteurin:

Judith Wächtler (JW), redaktion.umschau@gmail.com

Redaktion Deutschland Nord:

Marco Schildknecht (MS), Am Sägewerk 11, 24598 Boostedt; ms@schildknecht-online.de; zuständig für die Pfähle Berlin, Dortmund, Düsseldorf, Hamburg und Hannover

Redaktion Deutschland Süd:

Andrea Mohr (AM), Vösendorfring 74, 64380 Roßdorf; a-mohr@outlook.com; zuständig für die Pfähle Dresden, Frankfurt, Friedrichsdorf, Heidelberg, Leipzig, München, Nürnberg und Stuttgart

Redaktion Österreich:

Regina H. Schaunig (RHS), Pirk 7, 9132 Gallizien; re.schaunig@gmail.com; zuständig für die Pfähle Salzburg und Wien

Redaktion Schweiz:

Manfred Aberhalden (MA), Grosswiesstr. 7, 9313 Muolen, und Martin Neidhart (MN), Meienstr. 8, 3052 Zollikofen; redaktion@ldschurch.ch; zuständig für die Pfähle Bern, St. Gallen und Zürich

..... Ihre Beiträge für die *Regionale Umschau* sind uns stets willkommen. Die Redaktion behält sich vor, die Artikel zu kürzen oder anzupassen. Die Veröffentlichung der Texte und Fotos hängt von deren Qualität, Angemessenheit und dem verfügbaren Platz ab.

Neue Zeitschriften der Kirche ab 2021

Ab Januar 2021 bietet die Kirche in 48 Sprachen drei verschiedene Zeitschriften an:

- den *Liahona* für Erwachsene
- einen erweiterten *Kleinen Liahona* für Kinder
- und die neue Zeitschrift *Für eine starke Jugend* für Jugendliche

Jede Zeitschrift ist, je nach Sprache, monatlich oder zweimonatlich erhältlich.

Wer derzeit den *Liahona* abonniert hat, erhält ihn bis zum Ablauf seines Abonnements auch weiterhin, er wird aber ab Januar nur noch Beiträge für Erwachsene enthalten. Wer den *Kleinen Liahona* oder *Für eine starke Jugend* haben möchte, muss ein neues Abonnement abschließen. Dazu stehen in den einzelnen Gebieten verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung, wie etwa **store.Churchof-JesusChrist.org**, eine Verkaufsstelle des Versands oder eine Sammelbestellung der Einheit. Digitalausgaben sind weiterhin kostenlos in der App Archiv Kirchenliteratur oder auf **liahona.ChurchofJesusChrist.org** zu finden.

